COPYRIGHT
Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandradio Kultur benutzt werden.

Rundes Leder, rote Fahne

Sozialistische Fußballkultur und die Arbeiter-EM 1932

Von Eduard Hoffmann und Jürgen Nendza

Spielatmo
Lied: Brüder zur Sonne, zur Freiheit
unterlegen

Zitator:

„Am Sonntag brachte der Endkampf dem Turn- und Sportverein Fürth den Sieg mit 3:2, Halbzeit 0:0, Ecken 5:11. In der ersten Halbzeit beiderseitig tastend, nahm der Kampf nach der Pause interessantere Formen an. Das flache vorbildliche Kombinationsspiel der Fürther, ihre rasenden Läufe und das vorbildlich uneigennützige Spiel der Mannschaft brachte den Sieg über den massigeren, aber zähen Gegner Sportclub Süden-Forst."

Spielatmo / Klatschen

Erzähler

Leipzig, 11. Juli 1920, 5.000 Zuschauer sehen das Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft zwischen dem süddeutschen Meister aus Fürth und dem ostdeutschen Meister aus Forst in der Lausitz. Es ist das erste Finale um die Fußball-Bundesmeisterschaft des sozialistischen Arbeiter-Turn-und-Sportbundes ATSB. Auch im lange Zeit von den Turnern dominierten Arbeitersport hat sich das Fußballspiel etabliert. Das Verbandsorgan „Freie Sportwoche" ist stolz auf die reibungslose Durchführung einer eigenen Meisterschaft, deren Finale ein „Musterspiel", mithin eine Werbung für den Arbeiterfußball, gewesen sei.

Lied: Kurze Passage aus: Bürger zur Sonne, zur Freiheit...
gemischt mit Fußball-Atmo

Erzähler

In der Weimarer Republik spielt der Fußball gesellschaftlich eine immer bedeutendere Rolle. Er wird zum Massen- und Zuschauersport, zum Volkssport Nummer 1. Begünstigt wurde

diese Entwicklung einerseits durch die Einführung des Fußballspiels als Frontsport während des Ersten Weltkrieges, wodurch die Soldaten, darunter viele Arbeiter, das Spiel kennen und schätzen lernten. Andererseits fördert die Einführung des Achtstundentages seine Verbreitung. Denn erst freie Nachmittage ermöglichen regelmäßiges Spielen und Trainieren.

Spielatmo

Erzähler

Zu dieser Zeit existieren in der deutschen Gesellschaft viele weltanschaulich konkurrierende Verbände – im Gewerkschaftswesen ebenso wie im Sport, auch im Fußball. Neben dem bereits 1900 gegründeten bürgerlichen und sich politisch neutral gebenden Deutschen Fußball-Bund verfügt auch der katholische Reichsverband „Deutsche Jugendkraft“ über eine Fußballabteilung, die eigene Reichsmeisterschaften austrägt. Als ideologisch stärkster Konkurrenzverband zum DFB betritt im Jahr 1919 der sozialistische Arbeiter-Turn- und Sportbund die Fußballbühne. Beim ATSB will man nicht nur jährlich einen eigenen Meister ermitteln, sondern in antibürgerlicher, klassenbezogener Einstellung auch eine eigene Fußballkultur durchsetzen - so sieht es jedenfalls der Magdeburger Fußballhistoriker und Buchautor Rolf Frommhagen:

O-Ton Frommhagen (Teil 1)
(39:47) Ja, man versuchte offensichtlich eine eigene Arbeiterfußballkultur aufzubauen/../ eine andere ethische Aussage in die Fußballausübung hineinzutragen./…/(ca. 40:14) dass man den Sport nicht roh durchführen wollte, wie es angeblich, und teilwiese war’s ja auch so, der bürgerliche Fußball gemacht hatte. Man strebte ein technisch sauberes Spiel an, man strebte an, den Sieg ebenfalls zu erringen. Aber nicht mit allen Mitteln und man versuchte dann auch den Gegner zu schonen/../(40:59) Man versuchte fast körperlos zu spielen.“

Erzähler

Für den sozialistischen Kicker soll Fußballsport allerdings kein Selbstzweck sein, sondern – neben gesundheitlicher Ertüchtigung - zur Schaffung einer sozialistischen Kultur beitragen. Sport und Politik werden als Einheit verstanden, Fairness und vorurteilsfreie Anerkennung der Wettkampfgegner, Brüderlichkeit und Klassensolidarität gelten als wichtige pädagogische Werte, wie der inzwischen emeritierte Professor Ulrich Teichler von der Universität Potsdam hervorhebt:

O-Ton Teichler: 021
„Der Arbeitersportler hatte ja immer die Idee, dass der Sport erziehen sollte, dass der Klassenkamerad ist ja der Kamerad der eigenen Klasse und nicht der Klassenfeind ist, gegen den

man spielt, dass man möglichst ein faires Spiel betreiben sollte, dass man sich am gelungenen Spielzug des Gegners angeblich und dessen Tore auch freuen sollte, man versuchte auch anders und fairer zu sein.“

Erzähler

Im Gegensatz zum bürgerlichen DFB, der 1920 bereits rund 470.000 Mitglieder zählt, steckt der Aufbau einer selbstständigen „Fußballsparte“ beim Arbeiter-Turn und Sportbund noch in den Kinderschuhen. Doch auch unter den Genossen boomt der Fußball, und als der Verband 1921 seine zweite Bundesmeisterschaft austrägt, spielen bereits 3.500 Mannschaften aus 16 Fußball-Kreisen und 80 -Bezirken um den Titel.

Arbeiterlied

Erzähler

Allerdings begibt man sich mit der Entwicklung einer eigenen Fußballkultur in eine ideologische Zwickmühle. Zum einen übernehmen die Arbeitersportler durch die Austragung von Liga- und Ausscheidungsspielen zwangsläufig ein bürgerliches Leistungs- und Konkurrenzprinzip. Andererseits gilt es, gerade dieses Leistungsprinzip und die damit einhergehenden Auswüchse des bürgerlichen Fußballsports zu bekämpfen. Starkult und verkapptes Berufsspielertum, übertriebene Spielhärte und Vereinsfanatismus gelten als üble, nicht hinnehmbare Begleiterscheinungen eines selbstsüchtigen kapitalistischen Fußball-Wettbewerbs. Im ATSB-Organ „Frei Sportwoche“ wird 1920 beklagt:

Zitator:

„In letzter Zeit mussten allein fünf Ligaspiele abgebrochen werden, an einem Tage drei, und zwar in Stuttgart, Mannheim und Frankfurt am Main. Auch andere Klassen bleiben davon nicht verschont. Jeder Spielabbruch schadet dem Ansehen unsres Sportes auf das empfindlichste … Die streitenden oder gar sich prügelnden Kämpfer bieten für vorurteilslose Zuschauer gewiss kein erfreuliches Bild.“

Fußball-Atmo – Erregung auf dem Fußballplatz (unter Zitator aufblenden, kurz frei stehen lassen)

Erzähler

Im Bereich des DFB-Fußballs kommt es in den ersten Nachkriegsjahren immer wieder zu äußerst brutalen Spielszenen zwischen den Vereinen, unter anderem verursacht durch die de-

solate Nachkriegssituation und durch eine Verrohung vieler Spieler aufgrund ihrer Fronterlebnisse. Als im November 1919 im Spiel zwischen Alemannia Aachen und dem Dürener FC dem Aachener Mittelstürmer das Wadenbein durchgetreten, dem Linksaußen das Bein gebrochen und dem linken Läufer brutal ins Gesicht getreten wird, fragt die Vereinszeitung der Alemannia, ob es sich noch um Sport oder schon um ein Verbrechen handele. Doch folgt man dem DFB-Jahrbuch aus dem Jahr 1920, sind „Kampf“ und „Gefahr“ durchaus zentrale Elemente des Fußballspiels und damit Rohheit und Härte unausweichlich, denn es hieße

Zitator

„das Wesen jedes Kampfspiels arg verkennen, wenn man ihm seine Gefährlichkeit vorwirft, denn die Gefahr ist es doch, die den Jungen zu ihm hinzieht und die jene fast suggestive Gewalt auf Spieler wie Zuschauer ausmacht. … Man nehme dem Fußballspiel die Gefahr, wickele die Spieler fein säuberlich in schützende Wattepolster, und kein echter Junge wird es noch weiter beachten.**“**

Erzähler

Demgegenüber soll der Kick unter sozialistischen Brudervereinen im Zeichen von Fairness und „Ritterlichkeit“ stehen, Rohheit ziemt sich unter Klassengenossen nicht. Entsprechend werden einige geltende Fußballregeln geändert, um die Spielhärte einzudämmen und gerechtere Entscheidungen zu ermöglichen. Und es wird, so Dr. Reiner Fricke, Sporthistoriker und Sohn des ehemaligen süddeutschen Arbeiterfußballers Otto Fricke, heftig über eine gerechtere Platzverweisregel diskutiert:

O-Ton Fricke

(12:30) Es wurde mal nachgedacht, aber auch nicht ausgeführt, wenn also jetzt ein Spieler gefoult wurde, so stark gefoult wurde, dass er nicht weiterspielen konnte, und er also raus musste, es durfte ja nicht ersetzt werden, ausgewechselt, auswechseln gab’s nicht, und dann hat man zunächst versucht, ob derjenige, der ihn gefoult hat, nicht auch rausgestellt wird, nicht. Dass also praktisch die gleiche Zahl wieder da ist.

Erzähler

Dennoch, auch unter Arbeitersportlern kommt es Anfang der 20er Jahre zu Undiszipliniertheiten und üblen Härten - und Spielerproteste gegen Schiedsrichterentscheidungen sind gang und gäbe. Um Spannungen aus dem Spiel zu nehmen, gehen die Arbeitersportfunktionäre dazu über, vor Ort Protestausschüsse einzurichten. Und:

O-Ton: Fricke

(14:20) Es gab immer einen Sportberichterstatter und der musste sich auch über die Zuschauer äußern, wenn also da größere Krawalle gemeldet wurden oder irgendwelche Vorkommnisse, dann ist also der Verein also mindestens verwarnt worden von der obersten Spielleitung**.**

Erzähler

Nicht nur die Genossen Fußballer sollen sich diszipliniert, vorbildlich und charakterstark verhalten. Auch die proletarischen Zuschauer hatten fair, vorurteilsfrei und vor allem *friedlich* zu sein. Denn bei DFB-Spielen gehören Zuschauerausschreitungen zum Fußball-Alltag. Die DFB-Führung gesteht ein, dass die Erziehung des Publikums eine der „schwersten Aufgaben der Fußballbewegung“ sei.

Fan-Gesänge etc.

Erzähler

Im Arbeitersport geißelt man indes **jede** Spielart des Vereinsfanatismus, lärmende Fangesänge ebenso wie aggressive Verunglimpfungen des Gegners. Als Hertha- und HSV-Fans anlässlich des DFB-Meisterschaftsendspiels 1928 aufeinandertreffen, kommentiert die proletarische „Freie Sportwoche“ bissig:

Zitator:

Zur Stimmenverstärkung hatte man Trompeten und Glocken mitgenommen, ... Aber, o Schreck, die Norddeutschen setzten auf einen Krakeel anderthalben und überbrüllten mit ihrem „Schwarz-Weiß-Blau- Ha-Es-Vau“ die großmäuligen Berliner. ... Diese Szenen waren großartiges Affentheater und passten gar nicht ungeschickt zu dem, was auf dem Spielfeld unter „Sport“ geboten wurde.“

Erzähler

Um die Gemüter auf den Rängen gar nicht erst zu erhitzen, werden Arbeiterfußballern Benimmregeln auferlegt – und von den Berichterstattern überwacht. Unglücklich agierende Mitspieler sollen während des Spiels nicht getadelt werden, ebenso gilt es als unschicklich, auf dem Platz „nach dem Ball zu schreien“. In dieser Hinsicht entwickelt sich beim Arbeiterfußball durchaus eine eigene „Stadionatmosphäre“ mit einer eigenen „Benimm-Kultur“ auf den Plätzen und Rängen. Buchautor Rolf Frommhagen:

O-Ton Frommhagen (Teil 1)

Beifall, Klatschen gab's, aber es gab keine Rufe oder diese heutigen Gebärden, das gab es alles nicht. Es war fast ein Schweigen, Fouls gab es kaum. Es gab keine Übergriffe.

Erzähler

Zur „Benimm-Kultur" gehört auch die Abkehr von persönlichen Ambitionen und individuellen Hervorhebungen – und das nicht nur auf dem Spielfeld, sondern auch in der immer stärker aufkommenden Sportpresse. Bürgerlichen Spitzenspielern, den sogenannten „Sportskanonen", wirft man Starkult vor. Die Presse stelle sie wie „Übermenschen" dar und verleite sie zur Selbstsucht und Eitelkeit.

Der Fußball erobert in der Weimarer Republik nicht nur die Titelseiten der Zeitungen. Immer häufiger berichtet auch der Rundfunk insbesondere von Spielen bürgerlicher Clubs. Im April 1930 etwa vom Finalhinspiel um die Berlin-Brandenburgische Meisterschaft zwischen Hertha BSC und Tennis Borussia.

Reportage: CD 1 0'23
Hertha BSC – Tennis Borussia Berlin 27.04.1930
Zuschaueratmo / Etwas Tolles ist inzwischen geschehen. Es ist ein Tor geschossen worden für Hertha. Aber der erste Schrei „Goal", der war irrig, da war's noch keins. Leuschner ist es gewesen, der rechte Läufer, der weit aufgerückt war und aus großer Entfernung auf's Borussia-Tor geschossen hat. Der Ball sah unhaltbar aus, ist aber von der Querlatte gehalten worden. Die Hertha-Stürmer waren zur Stelle, haben schnell nachgesetzt und dann ist es nach dem Schrei in der Tat ein Goal für Hertha geworden. Das Spiel steht unentschieden jetzt 1:1.

Erzähler

Fußball lässt bürgerliche Spitzenspieler auf verschiedenen Ebenen zu Identifikationsfiguren und Idolen werden. Sie erhalten Werbeverträge für Kaffee, Bier und Zigaretten, ihr Name steht für Erfolg und Durchsetzungsfähigkeit, ihre Konterfeis tauchen auf Fußballsammelbildern auf.

Im Arbeitsport hingegen hat sich der Einzelspieler der Mannschaft unterzuordnen; er ist ein namenloser Teil von ihr. Folglich pflegt die Arbeitersportpresse eine besondere Art der Fußballberichterstattung. So heißt es im Spielbericht zum Endspiel um die Bundesmeisterschaft 1932 zwischen Nürnberg Ost-Cottbus 93:

Zitator:

„Aus der vierten Ecke ergab sich dann das zweite Tor für Nürnberg, den gut getretenen Eckstoß erreicht der Halbrechte im Sprung und lenkt mit dem Kopfe ein. Und kaum zwei Minu-

ten später ist der Sieg entschieden, fällt nach einem Vorstoß des linken Flügels das entscheidende dritte Tor für Nürnberg.“

O-Ton- Teichler 076
Beim Arbeitersport war es ganz bewusst so, dass man immer nicht die Namen nannte, sondern sagte: der Halblinke, der Läufer, der Torwart oder sonst was hatte eine hervorragende Leistung, ganz bewusst der Star, das Kollektiv in den Vordergrund zu stellen und den Starkult der Einzelnen zurückzunehmen.“

Erzähler

Erklärt Sportprofessor Ulrich Teichler.

Brutalität auf dem Platz, Zuschauer-Fanatismus, Starkult - folgt man den Arbeitersportideologen, liegen die Ursachen für die Auswüchse des bürgerlichen Fußballsports in einem verkappten Berufsspielertum, das sportliche Ideale hemmungslos einem materialistischen Denken und Handeln preisgibt.

Auch in den Arbeiterfußballvereinen gibt es herausragende Spieler, und immer wieder versuchen sogenannte „Einkäufer“ der DFB-Vereine, proletarische Spitzenspieler ins bürgerliche Lager abzuwerben. Dr. Reiner Fricke:

O-Ton Fricke
Also das Profitum damals - jeder wusste, dass unter der Hand schon was lief. Oder ich hab auch nen Bericht, da wurde der beste Spieler aus Württemberg, der Schnierle, Arbeitersport, der wurde da also angegraben von den Stuttgarter Kickers und vom Sportclub Stuttgart und die sind zu ihm nach Hause gekommen mit nem Leiterwagen voll mit Esswaren und haben ihn eingeladen und er ging da auch hin, aber er hat, es heißt dann groß im Arbeiterblatt, er hat seine Gesinnung nicht verraten.

Erzähler

Dennoch werden zahlreiche Arbeiterfußballer schwach und können den materiellen Verlockungen bürgerlicher Vereine nicht widerstehen. So auch Erwin Seeler, Vater des Fußballidols Uwe Seeler. 1932 wechselt er vom Hamburger Arbeiterverein Lorbeer 1906 zum bürgerlichen Club Viktoria und später zum HSV und wird dafür in der Arbeiterpresse heftig attackiert. Der Wechsel zu einem bürgerlichen Verein kommt einem Verrat sozialistischer Ideale gleich.

O-Ton Fricke
Die wurden also schwarz gestellt, die waren also innerhalb einer Ortschaft waren die verloren, die hat man nicht gegrüßt, die sind völlig ausgeschlossen gewesen, des ist ganz klar.

Internationale

Erzähler
Der Versuch des Arbeiter-Turn und Sportbundes, eine eigene sozialistische „Arbeiterfußball-Kultur“ zu begründen, beschränkt sich nicht nur auf den nationalen Spielbetrieb. Große Bedeutung hat der internationale Sportverkehr. Im Sinne der Völkerverständigung werden auch schon frühzeitig Arbeiterfußball-Länderspiele durchgeführt.

Internationale ausblenden, Kreuzblende in Fußball-Atmo
Der DFB hingegen ist rechtslastig: Zu Beginn der Weimarer Republik ist der Verband noch Mitglied im paramilitärischen und reaktionären „Jungdeutschlandbund“ und vertritt trotz proklamierter politischer Neutralität ein nationalistisch-konservatives Weltbild, orientiert an den Idealen des Kaiserreichs. Der Sportverkehr mit Vereinen ehemaliger Kriegsgegner wie Frankreich und Italien ist DFB-Vereinen lange Zeit verboten.

Anders die Arbeiterfußballer: Sie wollen von Anfang an den Nationalismus überwinden und „die Mauer des Völkerhasses“ zu den ehemaligen Kriegsgegnern durchbrechen. Insbesondere auch auf sportlichem Gebiet möchten die Arbeitersportler wie der Frankfurter Paul Schuster die schrecklichen Kriegserlebnisse vergessen machen.

O-Ton: Paul Schuster WDR-Interview, 19’50
Das war für uns also mit der Anlass, dass wir gesagt haben: So etwas darf eigentlich nicht wieder vorkommen. Wir wollen Frieden in der Welt haben, wir wollen Freundschaft mit unseren Völkern haben, wir wollen gemeinsam das Beste für den arbeitenden Menschen schaffen.

Erzähler
Dennoch dauert es bis zum Oktober 1924, ehe es nach langen Verhandlungen grünes Licht für ein Länderspiel zwischen französischen und deutschen Arbeiterfußballern gibt. Das Hinspiel findet am 11. Oktober in Paris vor 10.000, das Rückspiel am 18. Oktober in Dresden vor knapp 20.000 Zuschauern statt. Es ist Deutschlands erster offizieller Sportaustausch mit Frankreich nach dem Ersten Weltkrieg.

Mit gemischten Gefühlen reisen die Arbeiterfußballer nach Paris, durchqueren französische Landstriche, die einst noch Kampfgebiet waren und zerfurcht sind von Schützengräben, Drahtverhauen und Granattrichtern. Man befürchtet sogar Zwischenfälle beim Eintreffen in

der französischen Hauptstadt. Doch die deutschen Arbeiter-Fußballer werden in Paris begeistert empfangen.

O-Ton: Fricke 3 (nachschauen)
Nicht, wenn man überlegt, ´23 war das Rheinland noch besetzt, wurden auch schwer angefeindet deswegen, von der Presse von der bürgerlichen Presse und da stand schon drin, dass man auf jeden Fall gegen den ehemaligen Feind nicht sportliche Beziehungen einführen sollte. Überhaupt die Internationalität, auf der ja der –Arbeiterfußball fußte, das wurde ja auch immer wieder bekämpft.

Erzähler

Die französische Presse spricht von einer „Friedenschlacht“, „ohne jede Brutalität und zuweilen hochinteressant“, die die deutsche Elf schließlich mit 3:0 gewinnt, wobei sie aus wahrer „Ritterlichkeit“ gleich vier vermeintlich unberechtigte Elfmeter, die ihnen der französische Unparteiische zusprach, absichtlich verschießt.

Internationale

Bis 1932 trägt die Bundesauswahl des ATSB insgesamt 76 Länderspiele aus – bei denen die Spieler anstelle der Nationalhymne gemeinsam mit dem Gegner stets die Internationale singen. Zugleich wird die Fahne der Republik gehisst – anders als bei den DFB-Länderspielen, dessen Nationalelf noch bis Mitte der 20er Jahre unter schwarz-weiß-roter Fahne aufläuft.
Rolf Frommhagen:

O-Ton Frommhagen (Teil 2)
Die DFB-Fahnen sind ja entsprechend die damaligen Kaiserreichsfarben und hier ist die schwarz-rot-goldene Fahne, die Fahne der Republik, und da bestand man drauf. Es ist ein Unterschied, ob man die Fahne der Republik dann beim Länderspiel hat oder es weht eben, sagen wir mal, die Flagge des DFB. Zumindestens für eine Sportorganisation, die sich der Republik zugehörig fühlt. Und da achtete man drauf, dass es die schwarzrotgoldene Fahne war.

Erzähler

Höhepunkte des internationalen proletarischen Fußballverkehrs und der sportlichen Völkerverständigung sind die Arbeiter-Olympiaden. Die erste findet im Sommer 1925 in Frankfurt am Main statt. Nach Fahnen und nationalen Emblemen sucht man hier vergebens. Auch erklingen keine Nationalhymnen. Die Arbeitersportler fühlen sich ihrer Klasse zugehörig, nicht einer Nation. Insgesamt 450.000 Zuschauer sehen die proletarischen Wettkämpfe in der Mainmetropole. 3.000 Arbeitersportler aus zwölf Nationen nehmen aktiv teil. Einer von ihnen war der Frankfurter Fußballer Paul Schuster.

O-Ton: Paul Schuster WDR Zeitzeichen, 7’25
Als beim Einmarsch der Nationen die Franzosen mit einer wuschelköpfigen Französin, die das Schild getragen hat: France, in das Stadion einmarschierte, da sprangen 40.000 Menschen vor Begeisterung auf, das war für mich also das größte Erlebnis, dass 40.000 Menschen dem Todfeind oder dem Erzfeind Frankreich so viel Sympathie entgegengebrachten, als diese Franzosen einmarschierten, das war für mich also wirklich das größte Erlebnis dieser ganzen Olympiade gewesen.

Spielatmo

Erzähler

Am Fußballturnier nehmen neben Gastgeber Deutschland die Auswahlteams aus Belgien, Frankreich und der Schweiz, aus Finnland und der Tschechoslowakei teil. Nach Vor- und Zwischenrunde bestreiten die deutschen und finnischen Arbeiterfußballer das Finale. Im neuen Frankfurter Waldstadion schlägt die ATSB-Elf die Finnen vor 40.000 Zuschauern mit 2:0.

Spielatmo

Im Reglement des Fußball-Turniers dokumentiert sich wiederum ein Stück Arbeiter-Fußballkultur. So gibt es bei Unentschieden einen Losentscheid, und im Finale sollen bei Gleichstand beide Mannschaften zu Olympia-Besten erklärt werden. Für die frühzeitig ausgeschiedenen Teams gibt es ein Finalturnier der „Unterlegenen“.

Zusätzlich zu den Spielen haben sich die Arbeiterfußballer noch einen besonderen Wettbewerb ausgedacht, den Fußball-Dreikampf. Eine Paradedisziplin für den Auswahlspieler und Leichtathleten Otto Fricke, der 1931 bei der Arbeiter-Olympiade in dieser Disziplin Aufsehen erregt. Sein Sohn Reiner erinnert sich.

O-Ton: Fricke
Bei der Wiener Olympiade, 2. Arbeiter-Olympiade, hat er den Dreikampf, Fußballdreikampf, gewonnen und da musste man zum Beispiel 100 Meter laufen, aus m Stand mit Fußballschuhen, natürlich auf entsprechendem Geläuf, auf Rasen, und da ist er dann 12,0 gelaufen, und das war damals schon ne Leistung, nicht. Und dann musste man den Abschlag machen, Fußball-Weitstoß hieß es offiziell, hat er 54 Meter, und dann zum Schluss mussten sie noch dribbeln, um Stangen rum, in einem Korridor, und zum Schluss musste man auf einen Teil des großen Tores schießen und wer da nicht traf, hat noch mal ne Zeit minus bekommen.

Erzähler

Doch längst ist der attraktive Massensport Fußball sowohl für Kommunisten als auch für Sozialdemokraten ein begehrtes Feld politischer Agitation geworden. Insbesondere bei den so-

genannten „Russenspielen“ Mitte der 20er Jahre treten die Differenzen von sozialdemokratischen und kommunistischen Fußballern deutlich zutage.

Schon Anfang der 20er Jahre gibt es Spiele zwischen deutschen und sowjetischen Arbeiterfußballern. Da aber die Sowjetunion nicht Mitglied der Sozialistischen Arbeitersport Internationale SASI ist, kommt es immer wieder zu Problemen. Denn in der sozialdemokratisch orientierten SASI gilt ein Spielverbot gegenüber Teams aus Nichtmitgliedsverbänden.

Auf Druck der Mitgliedsverbände genehmigt schließlich die SASI „den Sportverkehr mit Russland“. Anfang Juli 1927 kommt eine Sowjetauswahl zu Gastspielen, den sogenannten „Russenspielen“, nach Deutschland. Wichtiger als die sportliche Seite ist für die weitere Entwicklung des Arbeiterfußballs in Deutschland der offensichtliche Versuch kommunistischer Vereins- und Verbandsfunktionäre, politisch Einfluss zu nehmen. Rolf Frommhagen:

O-Ton: Frommhagen 50’22
Es kam der Rotfrontkämpfer-Bund, der machte seine Kundgebungen, sie bestanden … mit *sie* meine ich jetzt die kommunistische Seite, sie bestanden auf ihren eigenen Kapellen, dass sie mit auftraten, sie wollten eigene Empfänge, eigene Kundgebungen machen, das war in diesem Maße eigentlich nicht zu machen. /
Das war also kein Kasperletheater, das war echter politischer Machtkampf. Und dann begannen natürlich sich in zunehmendem Maße sich Vereine eben abzusondern, und man wusste sich dann von Seiten des ATSB nicht anders zu helfen, hier Vereine und sogar eben eine ganze Spielbewegung, in diesem Fall die Märkische Spielbewegung, auszuschließen.

Lied: Vorwärts und nicht vergessen…

Erzähler
Eine Spaltung ist nicht mehr zu verhindern. Die vom sozialdemokratischen ATSB ausgeschlossenen Kommunisten gründen eigene Vereine und mit der „Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheit“ auch eine eigene Verbandsver tretung, die 1931 und 1932 sogar Meisterschaften organisiert.

Erzähler
Im bürgerlichen Fußball-Lager kommt es zu dieser Zeit immer häufiger zu internationalen Begegnungen. Im Mai 1930 tritt die DFB-Elf in Berlin erstmals gegen eine englische Auswahl an und erreicht ein respektables 3:3 Unentschieden.

Reportage: Deutschland – England in Berlin 10.05.1930 CD 2, 4’41
Einwurf, Bergmeier wirft, 12 Meter vor der Eckfahne, wirft zu Kuzorra, der zurückgegangen ist, Kuzorra gibt zu Heidtkamp zurück, der Meraner tankt auf das Tor los, Gooddale ist zur Stelle und wehrt ab. Bergmeier läuft Flanke, flankt exakt auf den Elfmeterpunkt, Volleyschuss – Tor Klatschen. Achtung, hier ist der Länderkampf Deutschland-England im deutschen Stadion zu Berlin, hier sind alle deutschen Sender, der Kampf steht in der zweiten Halbzeit, fünf Minuten nach Beginn der zweiten Hälfte 2:2…

Erzähler

Im Sommer 1930 organisiert der bürgerliche Fußballweltverband FIFA in Uruguay die erste Weltmeisterschaft. Zwar treten nur wenige Nationalteams aus Europa die beschwerliche Schiffsreise nach Südamerika an – auch der DFB verzichtet auf eine Teilnahme. Dennoch zeigt die WM auch bei den proletarischen Kickern Wirkung. Die SASI, in der fast ausschließlich europäische Verbände organisiert sind, plant daraufhin ein Europameisterschaftsturnier der Arbeiterfußballer.

O-Ton: Frommhagen 31’22
Die Europameisterschaft begann im September 32, sollte 34 beendet werden. Das heißt, die Verbände hatten die Spiele dann abzuschließen, jedes mit Hin- und Rückspiel und diese Länder wurden dann in Gruppen eingeteilt, regionale Gruppen, also eine mitteleuropäische Gruppe, eine Nordgruppe und eben eine andere Gruppe, und hier waren dann vier bis fünf zugeordnet, und es musste sich dann ein Gruppensieger herausschälen und dann sollten dann die weiteren Spiele eben kommen zwischen den drei Gruppensiegern in einer Endrunde.

Erzähler

Insgesamt 15 Arbeitersport-Verbände haben ihre Fußball-Auswahl angemeldet. Die Europameisterschaft beginnt in drei Gruppen. Die Bundesauswahl des ATSB muss gegen Polen, Ungarn, die Tschechoslowakei und gegen Österreich antreten. In ihrem ersten EM-Spiel messen sich die deutschen Arbeiter-Kicker am 25. September 1932 in Dresden mit Olympiasieger Österreich. „Der Fußball-Stürmer“, das neue Sprachrohr der Arbeiterfußballer schreibt euphorisch:

Fußballatmo einblenden, unterlegen

Zitator:

„Europameisterschaft!“ – In Dresden trifft sich Deutschlands Arbeiterfußball. Aus allen Ecken und Gauen kommen sie, um Zeuge zu sein bei der Geburtsstunde eines neuen Werkes.“

Erzähler

Die Dresdner Ilgenkampfbahn ist ausverkauft. Über 28.000 Zuschauern erleben eine spannende Begegnung, die schließlich 1:0 für Österreich ausgeht.

O-Ton: Frommhagen 33’24
Die Europameisterschaft wurde nicht zu Ende gespielt. Bekanntlich wurde ja der Arbeitersport dann verboten, im Mai `33 war im Grunde genommen die ganze deutsche Arbeitersportbewegung zerschlagen, das heißt, die deutsche Arbeitersport-Nationalmannschaft musste ausscheiden aus der Fünfergruppe, und im Februar 1934 wurde dann in Österreich geputscht und hier wurde dann auch die österreichische Arbeitersportbewegung zerschlagen.

Erzähler

So endete die erste Arbeiterfußball-Europameisterschaft, die *erste* Fußball-EM überhaupt, bevor sie richtig in Fahrt gekommen war. Während der anpassungsfähige DFB von den Nationalsozialisten gleichgeschaltet wurde und als Fachamt Sport weiter existieren konnte, wurden nach der Machtergreifung alle ideologischen Sportverbände und Vereine, insbesondere der ATSB und der kommunistische „Rotsport“ verboten sowie deren Plätze, Eigentum und Vermögen konfisziert. Die Arbeitersport-Organisationen wurden allesamt zerschlagen und sind Geschichte.